

Oma will für immer schlafen

«Die letzte Pointe» «Ich will als Gertrud Forster sterben, nicht als jemand, den ich nicht mehr kenne», sagt eine wunderbare Monica Gubser in Rolf Lyssys «Die letzte Pointe». Nur – sterben wollen ist das eine. Als rüstige 90-Jährige Sterbehilfe finden, etwas ganz anderes.

Nadine A. Brügger

Als sich ein Ziegel aus dem alten Dach von Gertrud Försters (Monica Gubser, siehe Infobox) Haus löst, nistet sich ein Gedanke ein: Was, wenn bei ihr im Oberstübchen die Ziegel auch langsam locker sitzen? Immerhin steht der 90. Geburtstag kurz bevor. Noch mäht Gertrud ihren Rasen selber, weiss, wo die schicken Kleider liegen, wie sie ihren alten Mini Cooper wieder die Gänge bekommt und ihre Familie im Griff hat. Und doch; hat sie nicht eben erst den Besuch ihrer Lieblingsenkelin Meret (Delia Mayer) verschwitzt? Und die Wochentage verwechselt?

Und mitten in Gertruds Wirren um die Verwirrung steht ein Verehrer vor der Tür. Er bringt eine rote Rose und Gewissheit: George (Michael Rutman) kommt nämlich nicht aus dem Nichts, sondern von einer Dating-Plattform. Er hat die gesamte Korrespondenz mit dabei, Getrud keine einzige Erinnerung daran. Jetzt ist für die alte Dame alles klar: Sie ist demenz. Ein Ende muss her, selbstbestimmt, sauber und legal. Sterbehilfe also.

Weil Gertrud schon immer eine Frau der Taten war, greift sie zum Hörer und holt sich einen Sterbehelfer (Peter Jeklik). Der aber hat seine Zweifel daran, dass die vitale Gertrud eine geeignete Kandidatin ist.

Und auch die Familie weiss besser, was Omiomi guttun würde. In den Augen von Tochter Chantal (Suly Röthlisberger) wäre das ein Umzug: «Früher haben die Generationen doch auch zusammen gewohnt!» Für Meret ein Einzug: «Soll ich zu dir kommen, dann bist du nicht mehr so allein?» Das wiederum wäre für Enkel David (Daniel Bill) ein grosser Abzug: «Ich will dieses Haus!» Und dann ist da



Self-Made-Exit: Den Schlauch an die Heliumflasche und einen Plastiksack um den Kopf – fertig ist die Todesfalle. Aber Gertrud (Monica Gubser) zögert. zvg

noch Orenkelin Lisa (Stella Mayer), die auf einem Datingportal für Senioren fleissig in die Tasten haut: Omiomi soll sich noch einmal verlieben.

Regisseur Rolf Lyssy ist einer, der dem Schweizer Film seinen Stempel aufdrückte: «Die Schweizermacher» (1978) und «Leo Sonnby» (1989) zählen bis heute zu den wichtigsten eidgenössischen Film-Schmankerl. Seit zehn Jahren habe er die Idee zur «Letzten Pointe» schon im Kopf – das Reifen hat Zeit ge-

braucht. Entstanden ist ein Werk, dass sich mit Schalk und Sanfttheit einem Thema widmet, über das jeder reden sollte, von dem aber keiner hören will. In einer Gesellschaft, die die Jugend und das Leben preist, hat der sehnstüchtige Blick in den Schaufenster eines Waffenladens nichts zu suchen.

Lyssy lässt ihn seine Protagonistin Gertrud dennoch tun. Und mehr noch: In Gedanken greift sie in der vollen Badewanne zum Föhnl, springt über eine Brüs-

tung und lässt sich in der Realität die Sache mit Plastiksack, Schlauch und Heilum erklären.

Während eine herzerwärmende Monica Gubser zeigt, wie es ist, wenn das Leben wunderbar war und man gehen möchte, bevor man Windeln braucht, weicht Lyssy auch den praktischen Fragen nicht aus: Wann darf man Sterbehilfe in Anspruch nehmen? Wie weit ist der Weg dorthin? Und was passiert unterwegs mit all den Menschen, für die man

immer da war? Denn so gross Gertruds Todessernen auch ist, ebenso gross ist ihre Angst vor dem Gespräch mit der Familie. Nicht, weil ihr der Mut fehlt. Aber sie weiss, dass die anderen Generationen noch zu sehr am Leben – und an ihr – hängen.

Doch statt Schwermut und Hadern auf die Leinwand zu projizieren, kokettiert Lyssy voller Respekt mit dem Ende. Wie beschwingt Gertruds Leben war, lässt auch der Soundtrack erahnen: Die Musiker-Geschwister Nora, Lionel und Diego Baldenweg nehmen das Publikum mit auf eine Tonreise in den Swing, die jeder Träne ein Lächeln abgewinnt.

Und dann kommt das Ende des Filmes und mit ihm tatsächlich eine letzte Pointe. Danke, Lyssy, Gubser und Co.

Info: In den Kinos Lido 1 und Rex 2, Biel. Auch in Grenchen und Lys.

Die Spätzunderin

• Ihren Durchbruch hatte Monica Gubser mit den «Herbstzeitlosen» 2006. Damals war sie 74. Jetzt, mit 85 spielt sie ihre erste Hauptrolle in einem Kinofilm.

• An schauspielerischem Talent hat es bei der **Solothurnerin** aber auch in jungen Jahren nicht gemangelt; da stand eine junge Monica Gubser **auf der Bühne des Städtebundtheaters Biel-Solothurn**.

• Danach aber entschied sie sich für den Tresen: Zusammen mit ihrem Mann führte Gubser viele Jahre das **Restaurant Baseltor** in Solothurn.

• In einem Interview mit «Gesundheit heute» wurde sie gefragt, ob die Rückkehr zum Schauspiel sie stolz mache? Gubser schüttelte den Kopf: «**Nein, aber es hält mich fit – da oben.**» nab

Filmtipps

Die letzte Pointe

Mehr über den Film lesen Sie in der Kritik auf dieser Seite. (Lido 1 und Rex 2).

Brügger: ****

Hexe Lilli

Im dritten Teil kommt Lilli ihr Egoismus in die Quere: Weil das Mädchen das gewünschte Kaninchen nicht bekommt, zaubert sie aus Wut Knecht Ruprecht herbei. Und der treibt schon bald sein Unesen. Ob es diesmal kein Weihnachtsfest gibt? Pfiffiger Kinderfilm, der auch Erwachsenen etwas bietet. (Lido 1 und Cinedome).

Reise der Pinguine 2

Der erste Teil wurde vor zehn Jahren zum Grosserfolg und gewann den Oscar. Nun rückt der Antarktisforscher Luc Jacquet mit neuster Technik (Drohnen und 4K-Kameras) wieder die Pinguine ins Bild und zeigt ihren Kampf ums Überleben. Fesselnde Bilder voller Poesie und ein starker Aufzug für den Naturschutz. (Apollo und Lido 1; zudem auch in Grenchen).

Maudie

Kanada in den 30er-Jahren: Der schrullige Fischhändler Everett Lewis (Ethan Hawke) sucht eine Haushälterin. Nur Maud Dowley (Sally Hawkins) meldet sich. Die Frau leidet an rheumatischer Arthritis, ist also denkbar ungeeignet für den Job. Doch sie bleibt und fängt an, Lewis Haus zu bemalen. Und das ist der Anfang einer grossen Liebe (und einer künstlerischen Karriere). Eindringlich gespielt, entwickelt sich eine berührende Geschichte vom Glück zweier unterschiedlicher Menschen. (Rex 2, nur noch 18 Uhr).

Felber: ****

Apollo & Cinedome



Thor: Ragnarok – 3D

Donnergott Thor muss sich mit seinem bösen Bruder Loki verbünden, um gemeinsam den Untergang ihrer Heimatstätte Asgard zu verhindern. Doch da gibt es noch die finstere Hela und einen unruhigen Planeten mit einem sadistischen Herrscher. Das dritte Thor-Abenteuer ist ein Gagfeuerwerk ohne Verschraufpause. Nichts wird ernst genommen in diesem Superheldenfilm, der angereichert ist mit 80er-Jahre-Musik und unzähligen Insider-Gags. Hirn aus, Film ab. (Auch in Grenchen).

Dick: *** Duft: ***
Brügger: *** Weber: ***

Lido 2



Les voyages ...

Die 1903 in Genf geborene (und 1997 gestorbene) Ella Maillart hat bis ins hohe Alter zahlreiche, oft jahrelange Reisen unternommen. Und von überall her brachte sie Texte und Fotos mit. Ihre Bücher sorgten international für Aufsehen. Der Dokumentarfilm «Les voyages extraordinaire d'Ella Maillart» eignet sich hervorragend, ihre Werke neu zu entdecken und eine Reiselust zu wecken: Mit grandiosen Aufnahmen, eingängiger Musik und klugen Interviews.

Wenger: **** Felber: ***

Beluga & Cinedome



Suburbicon

George Clooney hat ein Drehbuch der Coen-Brüder aus den 80er-Jahren verfilmt. In einer Modellsiedlung der 50er-Jahre, die nur von Weissen bewohnt wird, zieht eine dunkelhäutige Familie ein. Das sorgt für Unruhe. Ebenso wie ein Einbruch mit Todesfolgen. Nicht die stärkste Idee der Coens. Die Figuren sind holzschnittartig, die Verweise auf die Gegenwart etwas plump. Alles ist aber natürlich schwärzhumorig genug, um für Unterhaltung zu sorgen. Dazu kommt ein überragender Oscar Isaac.

Schnell: *** Amstutz: ***

Lido 2 & Cinedome



Fack ju Göthe 3

Die Bemühungen von Zeki Müller (Elias M'Barek), aus seinen Schülern einigermassen gebildete Menschen zu machen, haben für volle Kinos gesorgt. Teil 1 und 2 gehören zu den erfolgreichsten deutschen Filmen. Nun geht es um den Oberstufen-Abschluss und die drohende Schließung der Schule. Wieder gibt es derbe Szenen und viel Klamauk mit einem Schuss Süsse und Moral. Serien werden mit zunehmendem Alter nicht besser. Diese Faustregel gilt auch hier. (Auch in Grenchen und Lys).

Schnell: ** Rohrbach: * *

Filmpodium



Neruda

Das Porträt des Poeten Pablo Neruda in einer stilistisch und inhaltlich gekonnten Mischung aus Realem und Fiktivem. Ein Film über Helden – echte und falsche. (Heute, 20.30 Uhr, und morgen, 18 Uhr). Ab morgen und bis am Dienstag ist fünfmal «Aquí no ha pasado nadie zu sehen. Ein starkes Werk über eine leichtsinnige und hedonistische Jugend, das zeigt, wie Macht und Geld die Rechtsprechung beeinflusst. (Die Spielzeiten und mehr für den Film unter [www.filmpodiumbiel.ch](#)).

Wenger: *** Amstutz: ***
Felber: ***

Rex 1 & Cinedome



The Big Sick

Zum Glück hat man vor der gefühl 500. Verfilmung von Agatha Christies «Mord im Orient-Express» wieder vergessen, wer der Mörder war. Denn Kenneth Branagh vermag als Regisseur und Hauptdarsteller durchaus zu überzeugen. Mit einem Staraufgebot und prächtig nostalgischer Orient-Express-Ausstattung erzählt er von der illustren Gruppe von Reisenden im Zug. Alle sind verdächtig, jeder hat etwas zu verbergen. Doch Meisterdetektiv Hercule Poirot wird sich nicht täuschen lassen.

Duft: *** Weber: ***
Brügger: ***

Rex 2 & Cinedome



Bad Moms 2

Teil 1 war ein Überraschungshit. Alle wollten sehen, wie drei Frauen aus ihrem Mütteralltag ausbrechen und gegen die gesellschaftlichen Erwartungen rebellieren. Logisch, folgt nun ein Jahr später die Fortsetzung. Diesmal wagen sich Amy, Kiki und Carla an ein Heiligtum. Sie wollen den ganzen Weihnachtstress boykottieren. Doch sie haben die Rechnung ohne ihre eigenen Mütter gemacht. Was erneut überdreht und derb beginnt, mündet in einer traditionell-süsslichen Festtagskomödie.

Dick: **

Lido 1 & Rex 2



Menashe

Menashe steht unter Druck. Nach dem Tod seiner Frau verlangt die ultra-orthodoxe jüdische Gemeinde in New York von ihm, dass er seinen Sohn in die Ohbuth seines Schwagers gibt, wenn er kein zweites Mal zu heiraten gedenkt. Denn chassidische Kinder dürfen nicht ohne Mutter aufwachsen. Faszinierender Einblick in eine Gemeinschaft, die dem Glauben das persönliche Glück unterordnet. Die spannenden Fragen nach Selbstbestimmung verlieren sich leider rasch in alltäglichen Banalitäten.

Weber: *** Amstutz: ***

Apollo



Últimos días en la ...

Miguel möchte weg aus Kuba, Diego muss bald weg, weil er sterben wird. In seinem neuen Film erzählt der kubanische Regisseur Fernando Pérez von einer Männerfreundschaft. Vor allem aber blickt er in die Innenräume Havannas, der Hauptstadt des Landes, die immer kürzer davortrostet, auseinanderzubrechen, und in der die Menschen täglich ums Überleben kämpfen. Der Film ist politisch geschehen sehr pessimistisch, strahlt aber auch viel Galgenhumor und Menschlichkeit aus. (Nur noch 18.15 Uhr).

Schnell: ***

BT-Kritiker-Bewertung

***** Meisterwerk
**** Sehr gut
*** Gut
** Mäsig
* Schwach